

# Beim Überfall den Postillion erschossen

**Beckum** (gl). Wie aus alten Unterlagen hervorgeht, war das Reisen zur Postkutschenzeit nicht nur aufgrund der schlechten Straßenverhältnisse beschwerlich, sondern auch durchaus gefährlich. Denn nicht nur im „Wilden Westen“ gab es Überfälle, sondern auch in Westfalen wie ein Beispiel aus Heessen zeigt.

Die Überlieferung berichtet von einem blutigen Überfall auf eine Postkutsche im November des Jahres 1820, bei dem der Postillion erschossen wurde. Dabei verfügten die Räuber offensichtlich über Insiderwissen, denn sie hatten es auf eine Geldkiste abgesehen, die mit einer Extrapost von Ahlen nach Hamm transportiert werden sollte. Diese Sonderfahrt war vom Versender der Geldkiste arrangiert worden, um den sicheren Transport zu gewährleisten. Da auf dieser Strecke damals noch kein geregelter Personenverkehr eingerichtet war, wurde die Gelegenheit von etlichen Reisenden wahrgenommen, so dass die Kutsche voll belegt war.

Die Postkutsche war mit dem Postillion und einem Postschaffner besetzt und fuhr morgens um 8 Uhr vom Haus der Posthalterei Steiner auf der Weststraße in Ahlen los. Da die Straßen seinerzeit noch unbefestigt waren, waren die Wegstrecken, besonders in der nassen Jahreszeit des Herbstes, oft sehr schlecht, so dass die Fahrt

für die Reisenden zu einer Tortur wurde. Besonders die Strecke im Heessener Wald war gefürchtet. Und hier kam es zu einem Unglück, als die Pferde in einer scharfen Kurve scheuten und der Postschaffner vom Bock geschleudert wurde, so dass er bewusstlos liegen blieb.

Ausgerechnet in diesem Moment tauchten bewaffnete Räuber auf und forderten den Postillion auf die Geldkiste herauszugeben, die sich im sogenannten Bockkasten befand. Beim Öffnen der Kiste nahm dieser ein griffbereites und geladenes Gewehr und versuchte, damit die Räuber in Schach zu halten. Da jedoch vom Schaffner und den Passagieren keine Hilfe kam, ergriff einer der Banditen die Gelegenheit und erschoss den Postillion von hinten. Dann mussten die Fahrgäste aussteigen und wurden ihrer Habseligkeiten beraubt.

Nachdem der Postschaffner wieder bei Bewusstsein war, wollte er die Räuber verfolgen, was aber von den Passagieren verhindert wurde. Daraufhin ritt er auf einem der ausgeschirrten Pferde nach Ahlen zurück, wo er Alarm schlug. Eine bewaffnete Truppe nahm sofort die Verfolgung auf. Obwohl sich die Suche nach den Banditen über den ganzen Tag erstreckte, hatte man letztendlich keinen Erfolg.

**Hugo Schürbüscher**



Im ehemaligen Stadthaus am Marktplatz betrieb die Familie Samson in der Zeit der Postkutschen die Beckumer Posthalterei.

## Hintergrund

Der dichte Wald und starke Regenfälle an diesem Tag vor 190 Jahren trugen dazu bei, dass der Überfall nie aufgeklärt wurde. Vermutlich waren es ehemalige Soldaten, die als Landstreicher noch jahrelang die Gegend unsicher machen. Aus dem Beckumer Raum ist zwar kein Postkutschenüberfall überliefert, aber unter den „Völkern der Landstraße“ (wovon die Straße „Auf dem Völker“ heute noch zeugt) gab es viele Landstreicher, die durch Überfälle – auch im Beckumer

Raum – ihr armseliges Leben fristeten. Besonders in Kirchen versuchte man immer wieder, an kostbare Gerätschaften heranzukommen. Nichte einmal vor dem Gekreuzigten hatte man Respekt. So wurde allein das heilige Kreuz aus Stromberg dreimal – 1600, 1845 und 1877 – geraubt, um an die Silberverkleidung heranzukommen. Auch aus dem Kloster Maria Blumenthal in Beckum wurden bei einem Einbruch 1748 Monstranz und weitere Kirchengüter gestohlen. (os)